

Standards für die Akkreditierung ökologischer Agrarstudiengänge **Standards for the accreditation of ecological agricultural curricula**

H. Mittelstraß¹, M. Wesseler²

Key words: organic agriculture, higher education, accreditation

Schlüsselwörter: Ökologische Landwirtschaft, Agrarstudium, Akkreditierung

Abstract:

There is an increasing demand worldwide to create new curricula for ecological agricultural curricula in higher education. In the same time in Europe since "Bologna" 1999 a special accreditation process for new courses of studies has started and developed common standards for higher education. Based on the experiences at the University of Kassel the authors propose specific standards which meet the special need of ecology and organic agriculture for new BSc or MSc programs.

Einleitung:

Der folgende Beitrag stützt sich u.a. auf die in Witzenhausen seit mehr als 10 Jahren vorliegenden Erfahrungen mit ökologischen Agrarstudiengängen, Studienreformen und Akkreditierungsverfahren (MITTELSTRAß 1999, WESSELER 2004). 2002 wurde ein englischsprachiger Masterstudiengang „International Ecological Agriculture“ akkreditiert, 2005 wird der Diplomstudiengang Ökologische Landwirtschaft in einen akkreditierten Bachelor-/ Masterstudiengang Ökologische Landwirtschaft überführt.

„Bologna“ und die Notwendigkeit der Akkreditierung

Hauptziel der Bologna-Erklärung von 1999, die von 29 Ländern unterzeichnet wurde, war die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes bis 2010. Dazu wurden folgende Maßnahmen vereinbart (VDI 2004):

- die Einführung zweistufiger Studienabschlüssen (Bachelor / Master), die beide berufsqualifizierend sein sollen,
- die Einführung von Diploma Supplements zur Verbesserung der Kompatibilität und Vergleichbarkeit der Hochschulen,
- die Einführung eines einheitlichen Leistungspunktesystems (ECTS),
- und die Förderung der Mobilität und arbeitsmarktbezogenen Qualifizierung.

Die Akkreditierung eines Studienganges erfolgt nach Prüfung fachlich-inhaltlicher und institutioneller Kriterien, der Berufsbefähigung des zu vergebenden Abschlusses sowie der schlüssigen und kohärenten Gesamtkonzeption. Die Berufsbefähigung wird anhand der Förderung von Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz im Studium gemessen (ZEvA 2003).

¹ Dekanat Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Universität Kassel, Steinstr. 19, 37213 Witzenhausen, mittelst@wiz.uni-kassel.de

² Institut für Soziokulturelle Studien, Universität Kassel, Steinstr. 19, 37213 Witzenhausen, wesseler@wiz.uni-kassel.de

Ökologische Landwirtschaft und Herausforderungen an die Hochschulbildung

Eine Beschäftigung mit den Wurzeln der Ökologischen Landwirtschaft oder den IFOAM-Basisrichtlinien zeigt, dass es immer um mehr als eine andere Anbautechnik ging und geht. Es geht es um eine ganzheitliche, systemare Betrachtung der Naturzusammenhänge und der jeweiligen Eingriffe des Menschen, die dann zu anderen Anbautechniken führen. Nachhaltigkeit ist ein Kernelement dieser Wirtschaftsweise.

Was dies für die Hochschulbildung bedeutet, hat generell für ökologische Ingenieurberufe eine BMBF-Studie herausgearbeitet: Es ist wichtig, Ökologie-Ingenieur-Studiengänge nicht nur als additives Element der Ausbildung anzubieten, sondern als integrativen Bestandteil. Kernpunkte des Studiums sind das Erlernen eines umweltbezogenen Sachverstandes und ökologischer Allgemeinkompetenz, einer beruflichen Verantwortung für Natur und Umwelt und einer Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit, die die bekannte Kluft zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln überbrückt. Diese Kernpunkte müssen je nach Fach in entsprechende Lerninhalte, Lernformen und eine angemessene institutionelle „Kultur“ an der Hochschule umgesetzt werden (NITSCHKE 1996).

Qualitätsstandards für ökologische Agrarstudiengänge

Für die Akkreditierung eines ökologischen Profils schlagen die Autoren vor, dass zusätzlich folgende Qualitätsmerkmale berücksichtigt werden:

- (1) Inhalte:
 - Ein systemisch interdisziplinärer Ansatz innerhalb der einzelnen Module;
 - eine modulübergreifende Vernetzung nachhaltiger Praxisbezüge unter Integration aktueller Forschungsaktivitäten (problemorientiertes Lernen);
 - eine ausdrückliche Bemühung um eine ethische Fundierung der wissenschaftlichen Lehr- und Lerninhalte mit Berücksichtigung längerfristiger Wirkungen.
- (2) Didaktik / Methoden:
 - Lehr- und Lernformen, die auf den Erwerb ökologisch professioneller Methodenkompetenzen zielen („Achtung vor der Natur“), interdisziplinäre Projekte (auch als Prüfungsleistungen) und Praxiszeiten;
 - wirksame Interaktion von Lehrenden, Studierenden und Vertretern der ökologischen Berufspraxis bei der Planung, Durchführung und Evaluation des Curriculums.
- (3) Institutionelle „Kultur“:
 - Eine funktionierende Kommunikations-„Kultur“ unter den Lehrenden (Fachgruppen) sowie zwischen Studierenden und Lehrenden (Gremien);
 - eine dynamische Qualitäts-„Kultur“, einschließlich der entsprechenden Nutzung vorhandener Ressourcen, die sich an lokalen, aber auch globalen ökologischen Erfordernissen orientiert;
 - eine ökologische Orientierung der Ressourcen (z.B. Lehr- und Versuchsbetriebe, Labors, Mensa).

Es bleibt eine große Aufgabe, für solche Standards zuverlässige Indikatoren – und Gutachter – zu finden und insgesamt zu einer tragfähigen Gewichtung aller Kriterien zu kommen.

Literatur:

Eine Literaturliste ist bei den Autoren erhältlich.